# WM 2010 – EIN SICHERHEITS-TECHNISCHES DEBAKEL?

**Die Weltstars haben in den letzten Tagen ihre Bälle jongliert, die schönsten Pässe gespielt und die Zuschauer in den Stadien verzückt. Aber was ist in dieser Zeit draussen geschehen – haben sich die im Vorfeld so zahlreichen Äusserungen zur mangelnden Sicherheit in Südafrika bewahrheitet? Eine Zwischenbilanz.**

[von Timo Albiez]

▲ *Menschenmege in Kapstadt.*

Am 5. März 2010 sah man einen sichtlich genervten Sepp Blatter in der Tagesschau, wie er sehr wahrscheinlich schon zum tausendsten Mal auf eine Sicherheitsfrage eine Antwort geben musste. «Südafrika richtet Kricketturniere, Tennisturniere und Golfturniere aus – wieso soll jetzt etwas passieren? Hört doch auf, euch in so etwas hineinzusteigern», so argumentierte der FIFA-Präsident vor den zahlreichen Mikrofonen. Herr Blatter sieht seine eigenen Gespenster nicht, die er selber ins Leben gerufen hat. Fussball ist gross, eine Macht, die keine Grenzen kennt. Die Begeisterung ist fast so gross wie die Löhne der Topfussballer Messi, Ribery und Co., und somit auch der Beachtungsgrad. Bereits in den Wochen vor dem Startspiel zwischen Mexiko und Südafrika berichtet die TV-Anstalten aus den Townships, die Radiosender spielten afrikanische Musik und die Fernsehköche zeigten, wie man ein köstliches Antilopensteak zubereitet. Die WM in Südafrika ist ein medialer Schauplatz, den man sich zu Nutzen machen kann. Die Angst vor Terror und Demonstrationen ist gleichwohl präsent wie das mulmige Gefühl des angetrunkenen Fans, der nach dem Spiel den Nachhauseweg in den dunklen Gassen Johannesburgs nicht mehr findet. Die Sicherheitsbedenken von Herr und Frau Europa sind und waren berechtigt!

Trotzdem – die Menschen in Südafrika freuen sich mehrheitlich auf diesen Anlass, und die wenigen Europäer, die sich ein Ticket gekauft haben, ergötzen sich ebenfalls an den schnell spielenden Fussballgöttern und nehmen die unsichere Variable «Sicherheit» in Kauf. Dies trotz der Gewissheit, dass täglich 52 Menschen in den Strassen Südafrikas aufgrund von Gewaltverbrechen ihr Leben lassen müssen!

*Fussball ist gross, eine Macht, die keine Grenzen kennt. Die Begeisterung ist fast so gross wie die Löhne der Topfussballer Messi, Ribery und Co., und somit auch der Beachtungsgrad.*

Die Sicherheitsverantwortlichen der FIFA und der Polizeichef Südafrikas zeigten im Vorfeld auf, was für das Sicherheitsbedürfnis der Fans und der Spieler gemacht wird. 188’000 Polizisten wurden speziell ausgebildet und markieren nun schwer bewaffnete Präsenz vor den Stadien, in den Tourismus-Bezirken und rund um die Hotelanlagen. Einerseits spürt man die Sicherheitsaufwände, andererseits wird man jedes Mal wieder an die schwierige Situation in diesem Land erinnert, wenn man einem Polizisten begegnet – mag er noch so strahlend und freundlich lächeln. Die teilweise prekäre Situation in den Townships lässt erahnen, dass das grosse Gefälle in der Bevölkerung die Kriminalität fördert.

▲ *Polizisten in der Menschenmenge.*

Woher kommt jedoch die Gewalt und das kriminelle Potenzial in diesem Land? Das Institut für Sicherheitsstudien in Pretoria, welches unter anderem auch von der Schweiz unterstützt wird, zeigt auf, woher die Kriminalität rührt und was diese schwierige Situation begünstigt.

Das sich die mittelständischen und vermögenden Familien mit Mauern, Überwachungsanlagen und zahlreichen Schlössern schützen und sich teilweise in ihren Häusern regelrecht einbunkern, ist klar sichtbar. Das Wohlstandsgefälle in der Bevölkerung ist ein wichtiger Verstärker der Kriminalität. Die armen Familien in den Townships warten schon seit mehreren Jahren auf Elektrizität, fliessendes Wasser und eine entsprechende Infrastruktur. Dies wurde den Menschen bis jetzt verwehrt. Die Frustration der Bewohner macht sich breit und führt dazu, dass man sich selber holt, was man nicht erhält. Raub und Diebstahl machen 60 % der Gewalttaten in Südafrika aus. Hier besteht auch das grösste Gefahrenpotenzial für die Fussballfans. Der Schweizer Fernsehmoderator Matthias Hüppi wie auch drei Spieler der griechischen Nationalmannschaft mussten dies am eigenen Leibe erfahren: Hüppis Hotelzimmer wurde komplett ausgeräumt, die Griechen mussten den Verlust von 1600 Euro bekannt geben. Auch zahlreiche Fans, Journalisten und Funktionäre wurden im Gemenge bestohlen und ausgeraubt. Trotz des grossen Polizeiaufgebots ist die Chance auf eine Aufklärung gleich null. Dies hat laut Sicherheitsinstitut zwei wichtige Gründe: Einerseits sind die «neuen» Polizisten nicht genügend ausgebildet, um wirklich eine Untersuchung durchzuführen.

*Das Wohlstandsgefälle in der Bevölkerung ist ein wichtiger Verstärker der Kriminalität. Die armen Familien in den Townships warten schon seit mehreren Jahren auf Elektrizität, fliessendes Wasser und eine entsprechende Infrastruktur.*

▼ *Township in Kapstadt.*

▲ *Südafrikanische Fans.*

Des Weiteren haben viele erfahrene Polizisten die Institution verlassen, da eine Karriere nicht nur aufgrund von guten Leistungen möglich ist, sondern anderweitige Faktoren eine Rolle spielen. Korruption und Vetternwirtschaft ist an der Tagesordnung.

Neben den Diebstählen zeigt sich eine enorme Zahl an Mordopfern in Südafrika. Im Jahr werden rund 18'000 Menschen getötet. Der Vergleich zur Schweiz: 51 Tötungsdelikte. Südafrika steht mit diesem Wert auf Platz zwei der traurigen Weltrangliste. Platz 1 wird übrigens von Kolumbien eingenommen. In Südafrika sind meist junge Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren die Opfer von Tötungsdelikten, wobei diese zu 80 % im familiären Umfeld getätigt werden. Zudem ist erkennbar, dass sich die meisten Gewalttaten am Wochenende ereignen, wenn die Jungen alkoholisiert aneinandergeraten.

*Eine Polizei-Karriere ist nicht nur aufgrund von guten Leistungen möglich, weil auch anderweitige Faktoren eine Rolle spielen. Korruption und Vetternwirtschaft sind an der Tagesordnung.*

Die Auswirkungen sind fatal, da sich sehr viele Schusswaffen unter der Bevölkerung befinden. Der Grund dafür liegt in der langen gewalttätigen Geschichte des Landes. Während vierzig Jahren wurden Konflikte ausgetragen. Junge Männer haben damals militärische Trainings erhalten und wurden im Kampf ausgebildet. Seit 1994 herrscht in Südafrika offiziell Frieden. Die Waffen befinden sich jedoch immer noch geladen in den Schränken und unter den Betten.

Die Ausführungen des Instituts für Sicherheitsfragen in Pretoria zeigen die schwierige Situation des Landes. Trotzdem rechnen sie mit wenigen schwerwiegenden Zwischenfällen während der Zeit der Weltmeisterschaft.

Die Wahl von Südafrika hat sich bis dato als mutige Entscheidung erwiesen. Ein Glück für Sepp Blatter, der sich damit viel Goodwill bei den afrikanischen Staaten einheimsen konnte. Der Schwarze Kontinent dankt es ihm mit einer sicheren WM. Was jedoch nach dem Abpfiff des Finale am 11. Juli passieren wird, steht noch in den Sternen des kalten südafrikanischen Nachthimmels!

*Quellen:*
*swissinfo.ch*
*Institut für Sicherheitsstudien, Pretoria*
*Bundesamt für Statistik*
*Erlebnisberichte von Besuchern der WM 2010*